

RESIDENCE

Das Magazin für Wohnen und Immobilien



Atelierhaus
*Arbeit und Wohnen
unter einem Dach*
10

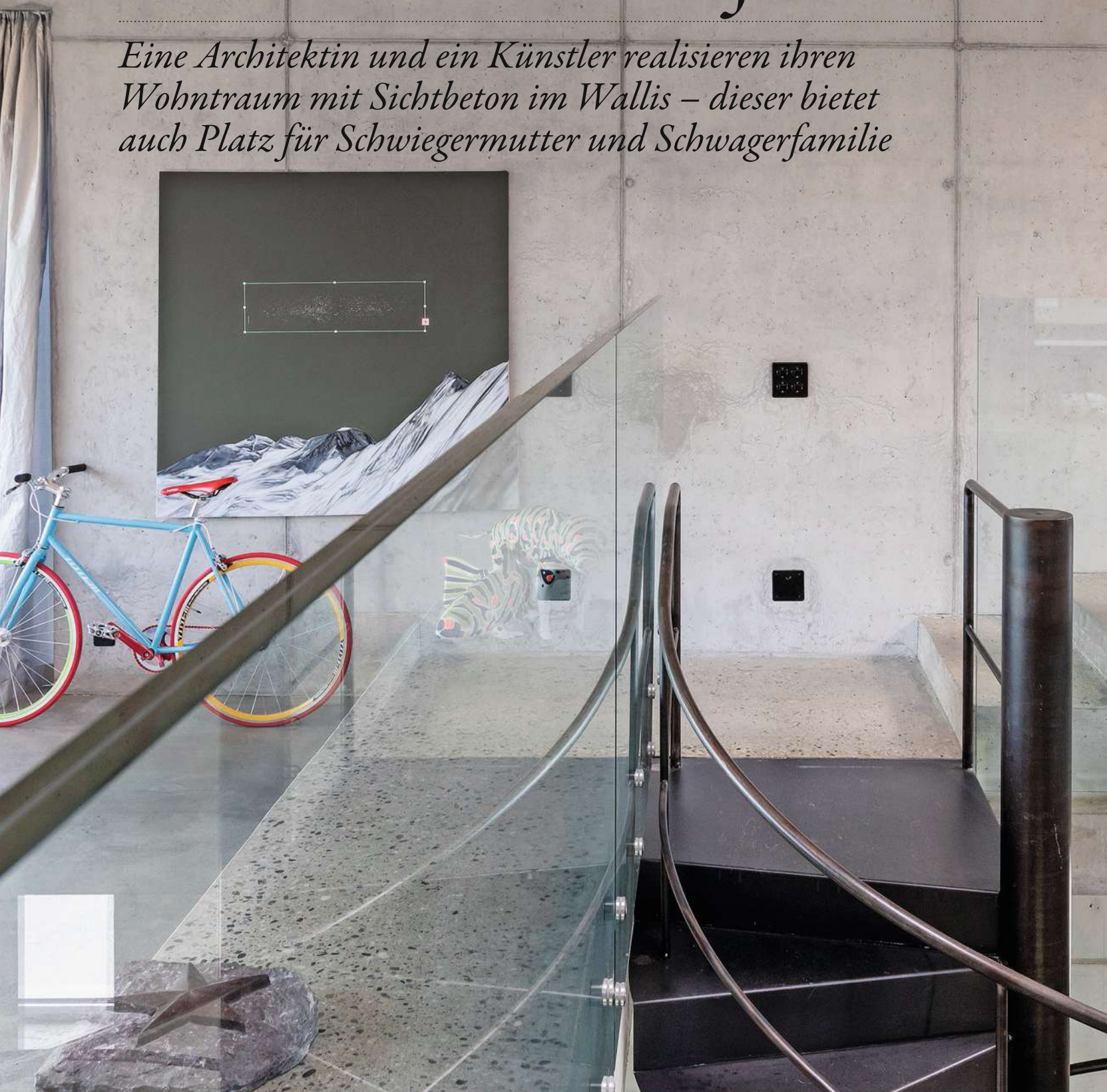
Profis für Pflege
*Sorgfältiger Unterhalt
tut dem Eigenheim gut*
20

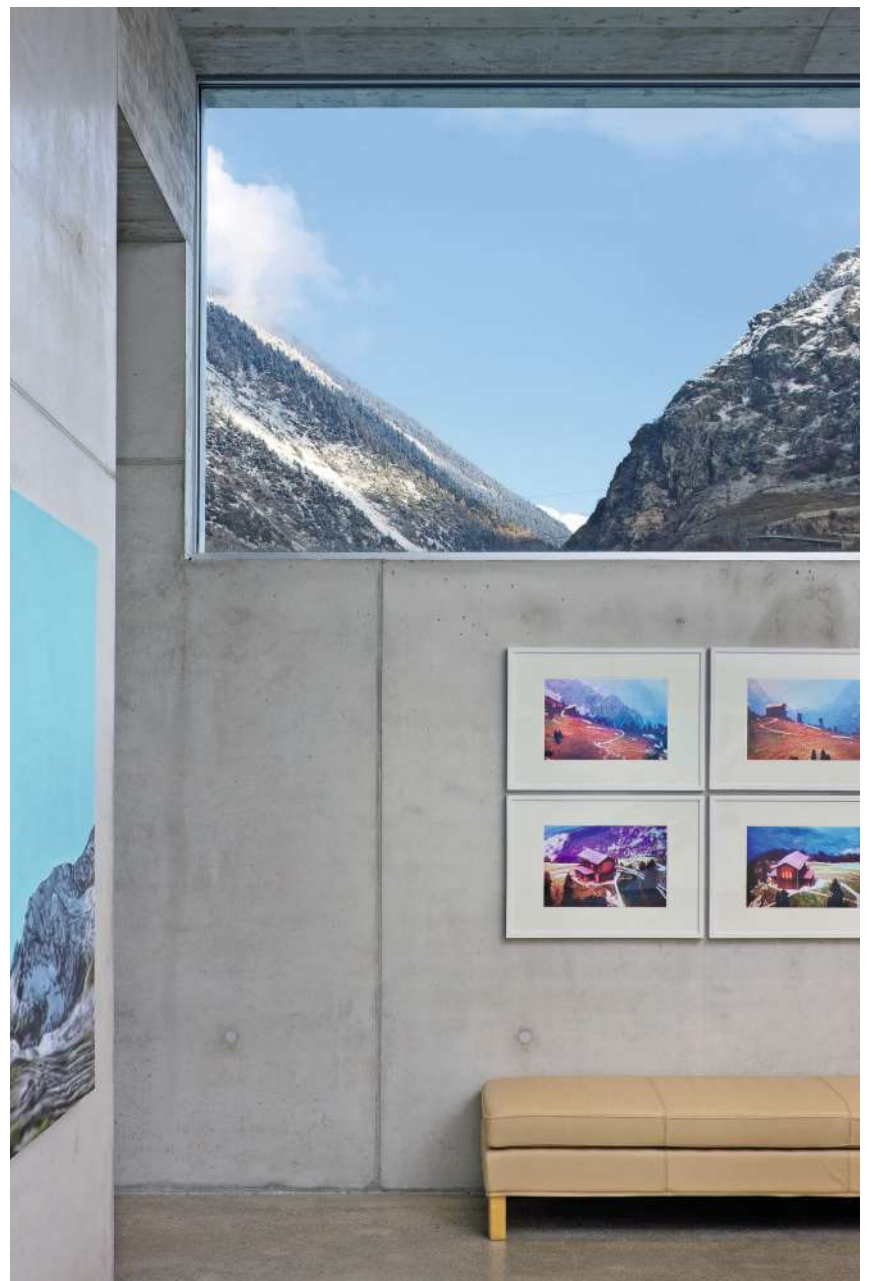
Platz schaffen
*Intelligentes Design für
mehr Freiraum*
7

IMMOBILIEN
*44 Kaufangebote
in dieser Ausgabe*
37

RADIKALES FAMILIENPROJEKT

Eine Architektin und ein Künstler realisieren ihren Wohntraum mit Sichtbeton im Wallis – dieser bietet auch Platz für Schwiegermutter und Schwagerfamilie





FOTOS: THOMAS ANDENMATTEN

Links:
Im raffinierten Betonbau in Gampel bei Visp fühlen sich mehrere Generationen einer Familie wohl.
 Oben:
Der Entwurf der Architektin Rita Wagner nutzt die imposanten Stärken des Standorts.

Städtische Gemüter könnten erschauern beim Gedanken, mit Ehepartner, Tochter, Schwiegermutter und der Familie des Schwagers unter einem Dach zu leben. Doch Architektin Rita Wagner geniesst genau diese Situation. «Hier im Wallis hat die Familie noch einen sehr hohen Stellenwert», sagt sie. Sie selber stammt aus dem zürcherischen Uetikon, und sie kam wegen der Liebe in den Alpenkanton – wegen der Liebe zum Künstler Pascal Seiler. Dieser wuchs in Steg auf, einem kleinen Dorf in der Nähe von Visp. «Ich hatte eigentlich nie die Absicht, hier zu bleiben, aber wir entschieden uns irgend-

wann eben doch, ins Wallis zu ziehen und uns hier niederzulassen», sagt Rita Wagner. «Ich hab das nie bereut, denn ich finde die Gegend wunderschön. In der Stadt ist alles dicht und gesetzt, hier aber fühle ich mich als Individuum, und hier hat man auch noch Platz, um sich zu entfalten.»

Heute lebt die Familie im Nachbarort von Steg, in Gampel – in einem Haus, das Rita Wagner entworfen hat. «Ausgangslage für den Entwurf waren die Anforderungen meines Manns an sein Atelier», sagt Rita Wagner. Pascal Seiler, der gerade den Kulturpreis des Kantons Wallis erhalten hat, richtet seine Kunst gern gross an; seine Bilder, Skulpturen und Installationen

sind oft verspielt und fast immer imposant. Dass das alte Wohnatelier, das sich in einem Holzpavillon im elterlichen Garten befand, irgendwann zu klein wurde, kann man sich gut vorstellen. Ein bestehendes Gebäude zu kaufen, kam für das Paar allerdings nicht infrage. Denn zum einen ist Rita Wagner begeistert vom Bauen. «Mir gefällt an meinem Beruf, dass man nicht nur schöngeistig, sondern auch mit den Händen arbeitet, dass man etwas erschaffen kann», sagt sie. Zum anderen sei ihr Mann «super futuristisch – er spart bereits für einen Flug auf den Mond. Alte Strukturen, die dann doch nicht ganz passen, interessieren ihn nicht.» Also machten sich die beiden auf die Suche nach Bauland.

Dabei stiessen sie an der Hauptstrasse von Gampel auf eine günstige Parzelle, an der sie täglich vorbeigefahren waren und deren Potenzial noch niemand erkannt hatte. Von der Strasse her wirkt der Landstreifen neben einer Tankstelle tatsächlich nicht gerade attraktiv – doch der Standort bietet in Richtung Westen eine traumhafte Aussicht auf eine idyllisch-raue Ebene und ein Postkarten-Bergpanorama. Schnell entschied das Paar: Hier wollen wir leben. «Mein Mann sagte, wie breit, lang und hoch sein Atelier sein soll, und ich konzipierte den Rest des Gebäudes darum herum», meint Rita Wagner lachend. Inspiriert habe sie dabei ein Werk des Pritzker-Preis-Trägers Rem Koolhaas, die Casa da Música im nordportugiesischen Porto. Dieses Gebäude zeichnet sich unter anderem durch Kompaktheit, eine polygonale Form, klare Schnitte, eine offene Stirnseite und die Materialisierung mit Sichtbeton aus. Rita Wagner: «Wir fanden, wir müssten eine ähnliche Lösung mit einem interessanten Schnitt finden.»

Dieses Ziel wurde zweifellos erreicht. Aufgrund der Parzelle, die längs zum Tal verläuft, ist das zweistöckige Gebäude lang und schmal. Das Schrägdach steigt nach Westen an. So entsteht ein Keil, der auf der unattraktiven Strassenseite niedrig →



Die Parzelle verläuft längs zum Tal, das zweistöckige Gebäude ist lang und schmal.

Oben links:

Die Kunst von Pascal Seiler braucht Platz. Darum wurde das Gebäude um das Atelier herum konzipiert.

Rechte Seite:

Zu den Inspirationsquellen für den Gebäudeentwurf zählt die Casa da Música von Rem Koolhaas.



Umnutzung und Minergie-Gebäude

Gemeinsam mit Gerold Vomsattel führt Rita Wagner in Visp Vomsattel Wagner Architekten. Das Architekturbüro gehört zu den wenigen im Kanton Wallis, die sich ganz auf hochwertige Projekte konzentrieren. Für Aufsehen sorgten etwa die Umnutzung des MGB-Trassees in Naters – die Neugestaltung einer stillgelegten, 2,5 Kilometer langen ehemaligen Bahnlinie –, der Neubau des Bergrestaurants Hohns oder zahlreiche Minergie-Gebäude. Auch das Wohnhaus von Rita Wagner erfüllt den Minergie-Standard, es wurde aber aus Kostengründen nicht zertifiziert. Seit das Schrägdach mit Solarpaneelen bedeckt ist, produziert das Gebäude drei Viertel des Stroms, den seine Bewohner benötigen.

Marius Leutenegger
 • www.vwarch.ch



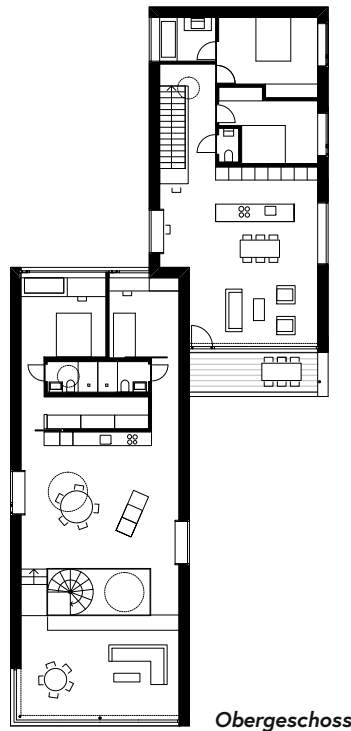
FOTOS: THOMAS ANDENMATTEN



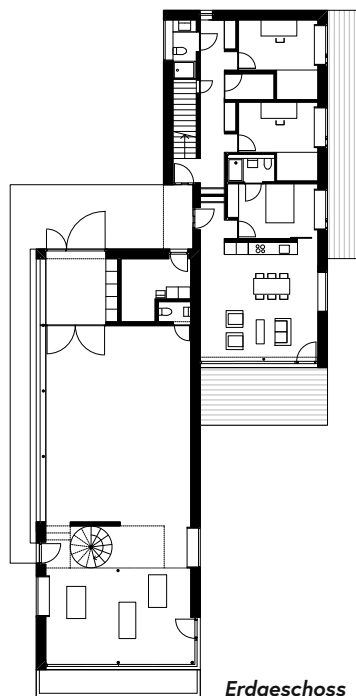
← und verschlossen, in Richtung Aussicht aber hoch und dank einer Fensterfront offen ist. Das Konzept wird im Innern noch stärker spürbar, als es von aussen sichtbar ist. Betritt man das Gebäude, steht man zuerst im Atelier mit einer Raumhöhe von 4 Metern 20. Daran anschliessend folgt das etwas weniger hohe Büro. Von dort führt eine Wendeltreppe ins obere Stockwerk und damit in die Familienwohnung. Das Wohnzimmer über dem Büro ist 4 Meter 50 hoch. Bewegt man sich nun nach Osten, reduziert sich die Raumhöhe wegen des Schrägdachs immer mehr, bis sie am Schluss nur noch 1 Meter 90 beträgt. Im hinteren Bereich befinden sich die Schlafzimmer für die Eltern und die Tochter sowie das Badezimmer. Sie sind durch Wände und Schiebetüren abgetrennt; sonst ist alles offen. Die kleine Einliegerwohnung der Schwiegermutter und die grössere Wohnung der Schwagerfamilie bilden einen zweiten Keil, der sich versetzt an jenen der Architektenfamilie schmiegt.

Beton braucht Gewöhnung

Dass der radikal schlichte, klar geschnittene Doppelbau manche Leute im Dorf an die Station einer Bergbahn gemahnte, überrascht nicht – denn auch die Materialisierung kann diesen Eindruck hervorrufen. «Für uns war von Anfang an klar, dass wir ein Betonhaus wollen», sagt Rita Wagner. «Es steht auf einem felsigen Untergrund in einer felsigen Gegend – daher passt Beton ideal, unser Haus sieht aus wie ein Findling auf der grünen Wiese.» Dass Gebäuden aus Sichtbeton oft zurückhaltend begegnet wird, kann die Architektin verstehen. An dieses Material müsse man sich erst gewöhnen. «Die Wahrnehmung von Gebäuden hat viel mit Erfahrung zu tun», weiss sie. «Früher erinnerte mich ein solcher Bau auch an einen Bunker. Doch dann beschäftigte ich mich im Studium mit all den phantastischen Werken aus Beton, und ich erkannte das riesige Potenzial dieses Materials.» Damit sich die Wahrnehmung des



Obergeschoss



Erdgeschoss

Sichtbetons verändere, brauche es viele qualitätsvolle Bauten; begegne man ihm nur in Tiefgaragen, sei nicht erstaunlich, dass man ihm wenig abgewinnen könne. «Entscheidend ist, dass man hochwertiges Material für hochwertige Architektur verwendet», sagt Rita Wagner. Für sein Haus setzte das Paar Beton aus Rhone-Sand und -Kies ein, lokales Material, das sehr sorgfältig verarbeitet wurde. Ein Fremdkörper ist das Gebäude an diesem Ort also nicht.

Unkomplizierte Familie

Und wie kam es dazu, dass aus dem geplanten Atelier- ein Mehrgenerationenhaus wurde? Als die inzwischen verwitwete Mutter von Pascal Seiler vom Projekt hörte, wollte sie sich anschliessen – und auch der Schwager, der Frau und drei Kinder hat, war bald Feuer und Flamme. «Und dann wurde ich auch noch schwanger!», sagt Rita Wagner. «Wir begannen vor der Geburt mit dem Bau, und als unsere Tochter zur Welt gekommen war, leitete ich die Baustelle eben mit Baby im Arm.» Die neue Ausgangslage veränderte unzählige Details, nicht aber das prinzipielle Konzept. Wichtig sei bei einem solchen Familienprojekt, dass man mit den Beteiligten wie mit jeder anderen Bauherrschaft kommuniziere. «Wir führten Baukommissionssitzungen durch, versuchten auf alle Wünsche einzugehen – und natürlich ging es auch immer darum, dass alles finanzierbar bleibt und sich niemand falsche Hoffnungen macht.» Das Zusammenleben funktioniere extrem unkompliziert, sagt Rita Wagner. «Meine Schwiegermutter ist die beste auf der Welt. Und mein Schwager ist wie mein Mann: Den bringt nichts aus der Ruhe.» Alles sei so geworden, wie sie es sich gewünscht hätten. Allerdings: Das grosse Atelier ist mittlerweile schon wieder zu klein. Vielleicht entsteht im Garten irgendwann ein zusätzlicher Bau. Momentan befindet sich dort ein Container, der dem Künstler als Lagerraum dient.

Marius Leutenegger

Linke Seite, oben:

Der Bürobereich im Erdgeschoss ist weniger hoch als das dahinterliegende Atelier.

Linke Seite, Mitte:

An diesem Teil des Gebäudes, im Schlafzimmer, beträgt die Raumhöhe lediglich noch 1,90 Meter.

Linke Seite, unten:

Das Volumen, das im EG gespart wird, kommt dem darüberliegenden Wohnbereich zugute.